

Noch nicht Schluss

Willisau. Am Samstag ging die neue Produktion der Theatergesellschaft Willisau zum 9. Mal über die Bühne – zum 2. Mal vor ausverkauften Rängen. Damit hat die bittere Satire von Pavel Kohout bereits über 1000 Zuschauer angelockt. Deshalb hat sich die Theatergesellschaft entschieden, zwei Extraaufführungen anzubieten: Die beiden Vorstellungen steigen am 2. und 3. Juni. Dass die Inszenierung von Ueli Blum so gut ankommt, freut auch Produktionsleiter Christoph Imseng. Seine Erklärung für den Erfolg: «Der Regisseur und sein Ensemble zeigen ein poetisches, witziges und dramatisches Stück, das die Leute berührt. Das Bühnenbild, die Choreografie, die Kostüme, die Musik, das Licht und die Maske: Alles ist aus einem Guss, verzaubert den Zuschauer und lässt ihn die Last des Lebens für zwei Stunden vergessen.»

Wem das zu wenig ist, der kann die Festhallenwiese schon 90 Minuten vor der Aufführung besuchen. Dort kann man Theater- und Zirkusatmosphäre schnuppern. Auch Besucher ohne Theaterticket sind auf der Wiese willkommen. **dog**

Weitere Aufführungen: 25., 27., 28., 29. Mai sowie 1., 2. und 3. Juni, werktags 20.15 Uhr, sonntags 19.00 Uhr, Festhallenwiese Willisau. Vorverkauf: www.theater.willisau.ch oder in der Papeterie Imhof Willisau (041 970 1434).



21 Kinder und ein Oldie: Das Kindertheater Zipp Zapp feierte am Samstag vor vollen Rängen Premiere.



Die Katze tanzt auf der Mülltonne zu Bongorhythmen, Esel und Hund schauen zu. **Fotos Christoph Imseng**

Das Kindertheater hebt ab

Willisau | Erfolgreiche Premiere des Kindertheaters Zipp Zapp

Gelungener Start des Kindertheaters Zipp Zapp. Am Samstag feierte es seine allererste Premiere. Vor ausverkauftem Haus.

Am Samstag öffnete sich der Vorhang für das neu gegründete Kindertheater zum allerersten Mal. Gespielt wurde die Willisauer Variante der «Bremer Stadtmusikanten» unter der Leitung von Vreni Achermann Troxler. Produktionsleiterin war Bea Maag, Vorstandsmitglied der Theatergesellschaft Willisau.

21 Träume vom Musikstar
Das Premierenpublikum fand sich im ausverkauften Singsaal Schloss Wil-

lisau wieder, der sich in eine bunte Müllhalde verwandelt hatte. Da lagen Rohre, Schachteln, Fässer, Petflaschen und mittendrin sass 21 Kinder, die mit diesen Dingen und viel Fantasie so einiges anzustellen wussten: Die Kinder verwandelten sich in Räuber, alte Kleider in Tierkostüme und aus wertlosem Abfall entstanden Musikinstrumente. Die Bremer Stadtmusikanten tauchten auf und luden gleich zum Konzert. Jeder durfte einmal Esel, Hund, Katze oder Hahn sein, und davon träumen, ein grosser Musikstar zu werden. Neben den weisen Worten des alten Antonio, gespielt von Anton Küng, wurde die Geschichte von rhythmischen und musikalischen Einlagen begleitet. Dafür waren sechs Kinder unter der Leitung von

Christof Mahnig zuständig. Da ertönten Klänge auf dem Konzertxylophon, da rockte eine E-Gitarre zu AC/DC, da tanzte die Katze zu Bongorhythmen und das Schlagzeug untermalte die schnellen Rollenwechsel. Wortwitz und lustige Bewegungen, wie sie nur Kinder zu Stande bringen, brachten die Zuschauer zum Lachen und regten zum Nachdenken an.

Besonders eindrücklich waren die hohe Bühnenpräsenz der Kinder und ihr gutes Zusammenspiel. Scheinbar mühelos schlüpfen die Kinder von der einen in die andere Rolle.

Nach dem finalen Konzert der tierischen Musikanten erhielten die acht- bis zwölfjährigen Darsteller einen kräftigen Applaus, den sie sich für ihre grosse Leistung auch verdient hatten.

Nur noch wenige Tickets

Damit ist die Willisauer Theater-Triade komplett. Neben den Erwachsenen und Jugendlichen haben nun auch die Kinder eine Möglichkeit, unter professioneller Leitung Theater zu spielen. Wie gern und wie gut sie das tun, zeigten sie am vergangenen Samstag. Auch bei den Zuschauern ist die Lust am Theater gross. Zwei der drei weiteren Aufführungen sind bereits ausverkauft. Tickets gibt es nur noch für die Vorstellung vom Samstag, 28. Mai, um 10 Uhr im Singsaal Schloss.

Reservierungen unter zippzapp@gmx.ch oder am Montag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr unter Telefon 079 599 48 15. **mg**

Fortsetzung von «Ein Afrikaner kämpft für den Wandel»

Fortsetzung von > Seite 5

Büchergestell stehen. Wenn er ins Grübeln gerät, sucht und findet er bei den versammelten Philosophen im Büchergestell Rat und Halt. Die für ihn wichtigen Stellen in den Büchern hat er mit einem Leuchtstift hervorgehoben oder unterstrichen.

Das Studium in der Schweiz

Yayra Glover wusste schon in jungen Jahren, was er wollte. Der Sohn eines Lehrers, der bei seinem siebenköpfigen Nachwuchs früh das Interesse am Lesen weckte, verlässt Ghana mit 27 Jahren. 1990 geht er als Austauschstudent in die Schweiz und wohnt als erstes bei einer Bauernfamilie in Gossau. Während dieser Zeit lernt er seine Ehefrau Sandra kennen. Mit ihrer Unterstützung beginnt er an der Uni Zürich ein Jura-Studium. Sein Deutsch ist mässig und er ist der einzige Schwarzafrikaner im Vorlesesaal. Doch das stört ihn nicht. Er ist hungrig, hungrig nach Wissen. Abends erläutert Sandra ihm jeweils die Textstellen, die nach den Vorlesungen unklar sind. Zusammen gründet das Paar eine Familie. Nach einiger Zeit kristallisiert sich heraus, welches Ziel er mit seinem Studium anvisiert. Er will sich für die Menschenrechte in Afrika stark machen, später in Den Haag am Internationalen Gerichtshof wirken. Also studiert er Politikwissenschaften, Internationale Beziehungen, Völkerrecht und Allgemeines Staatsrecht.

Glover arbeitet als Dolmetscher, vor Gericht und für das Bundesamt für Migration. Er sieht, dass viele Afrikaner in der Schweiz Asyl beantragen, weil sie keine Perspektive in der Heimat sehen. Mit einigen führt er lange Gespräche. Sie sagen: «Mr. Glover, wir wissen, dass es besser wäre, wenn unsere Politiker für Arbeit im Land sorgen würden. Aber sie tun es nicht.» Ein anderes Mal füllt Glover in ei-

ner Distillerie in Willisau Zwetschgen in eine Maschine. Die meisten Leute, die mit ihm in der Fabrik die gleiche Arbeit verrichten, absolvierten kein Studium wie er. Sie wohnen auf dem Land und haben Arbeit, das imponiert ihm, dem Afrikaner. In Ghana gab es keine Fabriken auf dem Land, die den einfachen Menschen aus den Dörfern Lohn für Arbeit bieten.

Hoher Besuch in Willisau

Eines Tages dann klingelt es an Glovers Haustüre, er ist jetzt beinahe 20 Jahre in der Schweiz. Seine Tochter springt an die Tür und ruft: «Papa, da verlangen schwarze Männer in schwarzen Anzügen nach dir.» In Willisau, wo Glover kein Unbekannter ist, denken viele, Kofi Annan sei bei ihm auf Besuch. Doch der hohe Besuch ist in Wirklichkeit ein Minister, den Ghanas Botschafter in der Schweiz zu Glover gelotst hat. Der Minister will von ihm wissen, wie das Gemeinwesen in der Schweiz funktioniert und wie es komme, dass die Bewohner auf dem Land hier auch ein Auskommen hätten. Glover erklärt ihm das System Schweiz. Er schreibt für den Minister Energie-Konzepte. Er reist mit ihm nach Westafrika.

Dem gleichen Minister wird es später gelingen, Glover davon zu überzeugen, dass sein Platz in Afrika ist. «Damit der Wandel in Afrika Wirklichkeit wird», braucht es Leute wie dich», sagt er. «Afrikaner, die ihr Wissen zurück in die Heimat tragen.» Glover, der eine Doktorarbeit über die Anwendung der Menschenrechte in Afrika schreibt, erkennt, dass er sich für die Rechte der Menschen nicht nur in Den Haag einsetzen kann, sondern viel direkter noch in Ghana, in dem Land, wo seine Wurzeln sind, wo er die Verhältnisse und die Missstände ebenfalls kennt. Seine Ehefrau Sandra – die mit den vier Kindern Anja, Melanie, Stina und Nic vorerst in Willisau zurück-



Yayra Glover, Chief Executive von Yayra Glover Ltd, im Lagerhaus in Suhum. **Foto Flurina Rothenberger**

bleibt – versteht, dass ihr Ehemann keinem Traum hinterherrennt, sondern seiner Berufung folgt.

Das eigene Unternehmen

Glover beantragt beim Ghana Cocoa Board (GCB), der nationalen Kakao-Behörde, die für den Export von Kakao-Bohnen zuständig ist, eine Lizenz für den Umbau auf biologischen Anbau im gesamten Distrikt von Suhum. Zuerst beisst er auf Granit, doch dank seinem Wissen in rechtlichen Dingen und dem nötigen Verhandlungsgeschick macht er den Verantwortlichen klar, dass sie sich nicht auf ein Recht berufen können, das Entwicklung verunmöglicht. Nach zähem Ringen erhält Yayra Glover Ltd. eine Lizenz als erstes Bio-Kakao-Unternehmen.

Yayra Glover sucht die Dörfer im Suhum-Distrikt auf. Er redet und verhandelt mit den Dorfbäuern unter einem Baum. «Ähnlich wie die ehemaligen Landgemeinden in Appenzell muss man sich das vorstellen», sagt er. Er gewinnt das Vertrauen, überzeugt die Bauern vom Bio-Projekt, für dessen Gelingen es keine Garantie gibt, das aber trotzdem gewagt werden muss. Kants Mündigkeits-Philosophie – «Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit» – ist in Glovers Kopf dabei immer präsent.

«Afrika», ist Yayra Glover überzeugt, «braucht nicht viel, um das zu erreichen, was Europa hat. Afrika kann sich entwickeln und vorwärtskommen, wenn es Projekte fördert, die auch den einfachen Leuten Arbeit und Aufstiegschancen bieten.» Glover will dieses neue Afrika als Afrikaner mitgestalten. Dafür nimmt der Schweizer aus Schwarzafrika viel auf sich: Übervolle und aufreibende Arbeitstage, die Abwesenheit von seiner Familie und immer wieder: viele Stunden im Stau.